

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Maria Hartmann: Biller un Gedanken ut'n Alldag

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Biller un Gedanken ut'n Alldag

VAN MARIA HARTMANN

De Bus hüllt all up'n Marktplatz, at Reinhard üm Kösters Eckhuus tau-bögde. He sochde sik'n Slingweg tüsken de Autos dör, de sik bi Fieraabend in de engen Straoten van dat lütke Dörp stuuken.

Den Waoterpaul achter de Kantensteiner har he aoverkäken, un dat dicke Fraumensk, wat für ühm anpuusde, kreeg'n Swutt an de stävigen Bein'. He köm gaor nich tau Woort, at he sik entschulligen wull. – –

De schrebbelige Stimm'n dat Kriesken un Schelln, aover de unverschämte Jugend hütseadaogs, klüng ühm noch in'e Ohrn, at he up sien Fensterplatz in'n Bus seet.

He reev mit de flacken Hand aover de beslaon Schieven. – Buten güng ein düstern Dag nao'n Aabend tau. – De bunten Aestern in Pastors Goorn leeten ehr rägenswooren Blaumengesichter boll bett up'e Grund hangen. – Wind plückde de leßten Rausen utnänner. – Bloss de Georginen hüln ehr runn', glatten Köppe noch pielup, wüssen aover nich so recht, of sik dit Johr dat Aopenbleihn noch lohnde.

De Straotenlüchter güngen an. Se keeken mit blinn' Ogen dör'n griesen Nävelkranz.

De vulle Bus settde sik in Bewägung. De Lü stünn' bet in'n Gang. – De Luft wör nich tau best. – Dat rök nao natt Wulltüg, nao natte Hoor un nao kooln Rook.

Un de dicke Veiköper Jakob, de sik bi Reinhard daolplumpsen leet, stümk nao Sluck. – De Sluck wör uk schuld, dat he sien Führerschien wäge har. Jakob leet den utgleihten Ziganstümmel, wor de goll Buukbinde noch ümtauseet, einfaach vör sik daol up'e Grund faln un treet'n mit sien Gummistävel platt.

He fingerde den ein' Knoop los, de den Lodenmantel aover sien runn' Liev tausamenknävelde un trück'n Bildzeitung ut'e Binnentasken. – Mit sien lütken Swiensogen stierde he up dat naokte Fraumensk herüm, wat boll de halve Siete innöhm. – – – Reinhard lähnde sik trügge. – He wör mäu worn. – He har Naohülpestunn' gäven – un Naohülpestunn' möken uk mäu. He köm jüst van Nordmanns. – Bauunternehmer Nordmann – Hüsermakler näbenbi! –

Fräher wör he Mürker. – De Tiet wör mit ühm wahn. – Wör noch mit ühm. Man brukte bloss dör't Dörp gaohn un sik in'e Ümgägend rundkieken. De Lü baun kien Hüser mehr, se baun nu Paläste. – Nordmann har Geld – väl Geld. – Un wecker Geld har, de wör wat in' Tell. Dor trück man den Haut vör af.

Wenn ein' uk van binnen'n Lump wör. – – –

Ulrich, de einzige Söhn van Nordmann, schull wat Bäteres weern – wat Groots – minnestens Dokter of Apteiker.

De kunn' dat Geld man so schäpeln. Kranke Lü geev't immer – de starven nich ut. –

Un Ulrich? – De quälde sik ohn Freide an't Leern, mit Naohülpe aover de Runn'. – – –

De Bus hüllt an. – Jakob knüskerde de Bildzeitung in'e Tasken un schöv

sik tüsken de Lü nao'n Utgang tau. – Twei Kinner köm' in 'e Dörn – Wicht un'n Jung. Man seeg't sofort, dat't Twillinge wörn.

De beiden hüln sik faste an'e Hand – uk at de Brauer dat Fohrgeld henlä. – De Busfohrer schüllt: „Tau, tau, tau, noch twei Grösken, dalli dalli, – ik hebb nich soväl Tiet tau verdraömeln at gi.”

Reinhard hörde Flüstern achter sik: „De armen Bläu', ehr Mudder ligg weer in Ollnborg – Bestraohlung.”

De Kinner köm nu Faut vör Faut dör'n Gang un keeken sik verlägen nao'n frein Platz üm. Reinhard wenkde ehr tau un rükdde bisiet. Ein scheu, dankbor Lachen, flög aover de beiden, väl tau ernsten, jungen Gesichter. – Dat Wichtken seet still up'e Bank. De Jung keek af un tau nao't Fenster, wor de Rügen anklaöterde, un wor dat Düster achter stünd, un dann zuckde sien lütke Kinnerstirn. –

At de Fohrer de Barkenstraote utrööp, sprüngen beide up, un dann seeg Reinhard se buten, in'n faohlen Schien van de Buslüchter, Hand in Hand, daolduukt dör'n Rügen lopen. – –

Of dor gliek woll ein' wör, de ehr de Dörn aopenmök un tau ehr sä: „Nu kaomt in'e Warmte?” – –

De Barkenstraote kenn Reinhard uk. Wo faoken wör he dor Sommerdaogs mit't Rad fäuhert, in'n Schadden van de hogen Barkenbööm. – Wat harn de sülverwitten Stämm' glämmt un lücht in de Sün'n', un de Sommerwind har mit de dünn' Twiege spält.

Eines Daogs leegen se an'n Straotenrand, Boom an Boom – afsaogt – aftäugert – doode. De Barkenzapp lööp an de naokten Stämm daol. Menskenhand har de Natur weer, aohn Grund, armer maakt. – – –

„Finkenweg“ rööp de Fohrer. – Twei junge Wichter steegen in un schüddeln sik lachen de Rägendraopen ut'e Hoor. – De zierliche Blonde har he doch all bi de P. H. seihn? Jao, se nickde ühm tau, un he fünd, dat se lustige brun' Ogen har un'n nüdlige Stupsnäsen.

De beiden Wichter setten sik up de Plätze vör ühm un fügen an, Krüzwoorträtsel tau lösen. Se lachen taugliek, wenn se'n verkehrt Woort insett' harn, de ein' weik un deip, de änner hoch un fien, un dat klüng gaut tausaoam. Dat köm ühm vör, at wenn't up eis väl lechter un warmer wör in'n Bus.

Dicht vör ühm, up den blaun Mantelkraogen, wippde'n lütke, blonde Hoorlocke. He möß dor immer weer henkieken. – Of dat Wichtken woll markte, wenn he sien Finger dör den siedigen, runn' Kringel steek?

Ühm wör ganz warm worn, bi den Gedanken, un he keek för'n Ogenblick nao de ännern Siet van'n Gang – nao de zarte, smale Frau, in den fien' Mantel, mit den weiken Pelzkraogen.

Se wör nich mehr jung un noch nicht olt – har de Ogen slaoten, un up ehr Gesicht leeg so'n stillen Frän. – Jüst so kann sien Mudder utkieken, so still un fromm. Un se har uk sücke swatte Hoor, mit de enkelten Sülverstriepen dortüsken, un uk de lütken Lachfältkes üm Ogen un Mund. – – –

De Frau gägenaover hüllt'n swatte, leern Tasken vör sik, un baoven in de Tasken leeg'n Liboriusblatt. – „Libori” kann he blos läsen. Un at he noch up de groten Bukstaoven keek, seeg he wat, wat he nich seihn wollt har. – He woll noch drocke wegkieken – dat wör all taulaote. – Jüst – vör ein Sekun'- har noch up dat Liboriusblatt de ro Brillschein lägen, un at de Bus so'n lütken Slänker mök, gleet se aover den Taskenrand weg un leeg nu

irgendwor up'e Grund. Wat nu! – Wat nu? – Wat güng ühm dat an? Konn he dor wat för?

Scholl he sik vielleicht in den smeerigen Gang knein un tüsken ännere Lü ehr Fäute herümgriepen? Ne – he nich. – – –

Har he nich sien lütke Taskenlucht bi sik? – Wenn uk – he steeg gliek ut, un dann konn he de Frau ja seggen, dat ehr BrillAover dann möß se ja.....mit den fien', swatten Mantel.....egaol – he woll dornicht mehr an denken. – He keek up den blaun Mantelkraogen, dicht vör ühm. – Dor wippde kien lütke Kringel mehr, de wör dat Wichtken bi'n Nacken inkraopen, un dat Lachen in Dur un Moll klüng wiet wäge. – – –

Wenn de Frau gliek nao Huus köm..... De Dörn aopensluuten – dat konn se aohn Brill. Dat har'se sicher in't Gefäuhl. – De Tasken afstellen, den Mantel uphängen, vielleicht noch'n Tasse Tei upgeiten – dor bruukde se'n uk nich bi. – Un denn freide se sik tau de lütke Läsestunn', se schöv den Sessel ünner de Lucht – lä dat Liboriusblatt up'n disk – nu fähde noch de Brill. – Reinhard stelde sik den raotlosen Utdruck in ehr Ogen vör, at se'n nich in'e Tasken fünd. – – – He greep sik mit twee Fingers tüsken Hals un kraogen, mök ein Knoop aopen – noch ein' – un dann geev he sik'n Ruck. – He stünd up un güng mit sien ganzen Längte van ein Meter fiefunachtzig in'e Knei. Dat trück kolt un natt dör sien Jeans. He möß sien Kopp deip daolbogen un wiet langen, bett he dat weike Leer taupacken kreeg.

De Frau mök jüst de Ogen aopen, at he ehr de Brill an'e Siet in'e Tasken steek.

De Bus stünd all, un Reinhard sprüng mit ein Satz nao buten. He hüllt sien Gesicht Wind un Rügen taumäute un haolde deip Aom.

At he noch eis an'n Bus hochkeek, seeg he ein lütke Hand, de aover de beslaon Schieven reev.

Achter dat blaske Glas stünd ein jung Gesicht, un twee grote, brun' Ogen keeken ühm an – ernst un so'n bäten naodenklik.

He bleev so lang staohn, bett Rügen un Düster, de leßten Lüchter verslöökn. – At he so'n halven Luftsprung mök, sprüng he mitten in'n groten Waoterpaul.

Ju Tid

VAN GESINE LECHTE – SIEMER

Ju Klokke an de Muure,
Ju tikt: „Tik tak, tik tak!”
Soo gaau fergusont'ne Uurem
Schuw niks in'n Liuend ap.

Wie mouten deermäd liuje,
Ju Tid gungt gaau foarbi.
Tourääch kon neemens bliue
Un dät jält uk foar di.

Ju Tid – die Zeit, Klokke – Uhr, de Muure – der Wand, gaau fergusont – schnell vergeht, Uure – Stunde, schuw – schieb, Liuend ap – Leben auf. Mouten – müssen, deermäd liuje – damit leben, tourääch – zurück, neemens bliue – niemand bleiben, jält uk foar di – gilt auch für dich.